

Komplex der Eggenburger Schichten zu zählen ist. Im aufgeschlossenen Bereich finden sich zu unterst blaugrauer harter Molluskensandstein (ca. 70-80 cm), darüber bräunliche mürbe Molluskensandsteine (ca. 130-140 cm) und zu oberst graue, wenig verfestigte Molluskensandsteine (ca. 150-160 cm).

Eine z.T. deutlich ausgebildete Diskontinuitätsfläche trennt diesen Molluskensandstein von den z.T. bankig gelagerten hellgrauen Eggenburger Schichten. Sie werden durch Ostreen- bzw. Pectinidenbänke, Partien mit Bryozoenrasen und Molluskenlagen gegliedert. Dieses Schichtglied ist z.T. als organogener Kalksandstein, z.T. als Mürb-sandstein ausgebildet. In der Brunnstube findet sich als hangendste Partie eine Molluskenbank. Regional folgt im Raum von Eggenburg darüber Bryozoen- und Lithothamniengrus mit einer reichen grabenden Echinodermenfauna. Gesamtmächtigkeit dieses Komplexes in der Brunnstube 470-520 cm. Fauna vgl. STEININGER (1971, S.126 ff.).

Haltepunkt 19: Kühnring

Thema: Meta-Kalksilikathornfels mit Aplitgängen im Dach des Thaya-batholithen (G.FRASL).

Ortsangabe: Feldstraße 850 m ESE der Kirche von Kühnring zum Armen-seelenkreuz; Straßeböschung an Wegegabel unmittelbar gegenüber dem Ausgang der Tertiärschottergrube (Blatt 21/Horn der ÖK 50).

Befund und Diskussion: In dem von W. VETTERS 1975 bei der Kartierung als Seltenheit vermerkten Aufschluß von grünlichgrauem Kalksilikatgestein habe ich anschließend die quer durchschlagenden arm-dicken Aplitite gefunden, Zeugen eines Primärkontaktes von Seiten des im Osten unmittelbar anschließenden Thayabatholithen.

Der schwach gebänderte Kalksilikathornfels hat mit den einander kreuzenden Gängen bloß eine schwache Tektonisierung, und zwar unter teilweiser Aufprägung eines Gneisgefüges im Ganggestein erlitten. Etwa so wie dieser injizierte Hornfels muß auch das Ausgangsmaterial für die Fugnitzer Kalksilikatschiefer und deren aplitische Zwischenlagen beschaffen gewesen sein. In gewissen Lagen des nun vorwiegend aus aktinolithischer Hornblende, Klinozoisit, Plagioklas und Quarz bestehenden Metahornfels (chem. Analyse siehe bei Haltepunkt 11) ist reliktsch noch Diopsid erhalten, der nur außen in Uralit umgewandelt ist. Übrigens konnte bei den stärkst mit Klinozoisit gefüllten Plagioklasresten an der Grenze eines Metaaplit gegen den

Metahornfels durch Lichtbrechungsvergleich mit dem anschließenden Quarz wahrscheinlich gemacht werden, daß hier bei der regionalmetamorphen Überprägung Oligoklas stabil war. Hier dürfte die regionale Albit-Oligoklasgrenze ganz nahe östlich vorbeiziehen. In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß in der sonst oft bis stengelgneisartig deformierten Batholithabspaltung von Sachsendorf-Reinprechtspölla im metagranitischen Anteil bei P.430 N von Sachsendorf aufgrund des mikroskopischen Bildes erstmalig im Moravikum der Verdacht gegeben ist, daß da zuletzt submikroskopisch feiner Peristerit gebildet wurde, wonach die Frage einer vom alpidischen Vergleichsgebiet der westlichen Hohen Tauern her bekannten, aber hier variszischen Peristeritbildung in der moravischen Zone weiter verfolgt wird.

Jene Kalksilikathornfelse mit den "zahlreichen zentimetergroßen Granaten", die F. Reinhold 1914 am Hochfeld beim Kreuz westlich P.444 angibt, sind leider wie manches andere bei den Kommissierungsarbeiten der letzten Jahre einplaniert worden.

Beim Leitungsbau unter der in Kühnring hinein führenden Straße waren 1976 die hangenden Paragneise und Paraschiefer aufgeschlossen. Auf den Pinitverdacht und die streifenweise starke diaphthoritische Vergrünung in den Paraschiefern am nördlichen Ortsausgang habe ich 1968 hingewiesen (Stop II/3, Kongreßführer 1968).

Rückfahrt: Vom hiesigen parautochthonen Dach geht die Rückfahrt nach Westen quer über im einzelnen schwer parallelisierbare Gneis- und Schieferlamellen, dann nach nochmaliger Querung der Bittescher Gneise beim Wallfahrtsort Maria Dreieichen durch die Glimmerschieferzone (mit grobschuppigen Granatglimmerschiefern mit Disthen und Staurolith), hinunter ins Tertiär des Horner Beckens und weiter quer durch typisches Moldanubikum nach Ottenstein.